

es im Arbeitsalltag in der Bibliothek un-  
abdingbar ist, mit einfachen Methoden  
über den Tag verteilt immer wieder ak-  
tiven Stressabbau zu betreiben. Für den  
Stressabbau kann man – je nach den in  
der Situation zur Verfügung stehenden  
Möglichkeiten – die Strategie des kör-  
perlichen Energieverbrauchs verfolgen  
(zum Beispiel durch Bewegung) oder die  
Strategie der bewussten aktiven Beru-  
higung. Die Trainerin empfiehlt hier ver-  
schiedene Strategien zu kombinieren: In  
einer Situation, aus der man sich nicht

entfernen kann (zum Beispiel Theken-  
dienst) können »Refresher« helfen: im-  
mer wieder durch kleine Übungen in der  
Arbeitsplatzsituation ganz kurz gedank-  
lich abschalten und runterfahren oder  
mit Ritualen den Arbeitstag bewusst ab-  
schließen oder den Wechsel in den Feier-  
abend bewusst gestalten.

Am Ende des Workshops haben die  
Teilnehmenden in einer Umsetzungspla-  
nung den Transfer in den Arbeitsalltag  
gezielt vorbereitet, um gleich am nächs-  
ten Tag aktiv eine ihrer belastenden

Lärmquellen anzugehen. Das Feedback  
auf den Workshop war durchweg positiv  
– trotz aller Corona-Einschränkungen.<sup>1</sup>

*Heike Heinisch, BIB-Landesgruppe  
Baden-Württemberg*

**1 Maria Klupp und Joana Hientz  
bieten dieses von ihnen entwickelte Kon-  
zept auch als maßgeschneiderte Team-  
fortbildung sowie für größere Teilneh-  
mergruppen an. Kontakt zur Referentin:  
www.mariaklupp.de**

VorgeMERKT

## Giftschränke und der Reiz des Verbotenen

100 Jahre Charles Bukowski

**Rückblende in die Stadtbücherei Ander-  
nach ins Frühjahr 1988: Als Praktikant  
hörte ich erstmalig vom großen Ander-  
nacher Sohn, dem allerdings ein kleiner  
Makel zuteilwurde, weil sich seine  
Bücher in einem Giftschrank in der hin-  
tersten Ecke der Bibliothek befanden.  
Erst einmal neugierig geworden, wollte  
ich mehr über diesen Charles Bukowski  
wissen und erhielt die Erlaubnis, mir die  
Schätze im Tresor näher anzuschauen.**

Da befand sich Charles Bukowski in bes-  
ter Gesellschaft mit Henry Miller und  
Anais Nin. Die Entdeckung dieser Bücher  
erinnerte mich ein wenig an mein Liebs-  
lingsbuch »Der Name der Rose« und das  
unerlaubte Eindringen von William von  
Baskerville in die verschlossenen Räume  
der Bibliothek. In Andernach macht die  
Anekdote vom Giftschrank noch heute  
die Runde. Wie sich herausstellte, waren  
Bukowskis Bücher nicht nur wegen ihrer  
literarischen Qualität dort gelandet.  
Auch aus Sicherheitsgründen blieben  
seine Bücher jahrelang verschlossen;  
zählten seine Werke doch zu den begehr-  
testen Diebstahlobjekten der Bibliothek.

Der »Mann mit der Ledertasche« musste  
immer wieder neu gekauft werden.

32 Jahre später hat das Schick-  
sal mich wieder zurück an die Stätte  
meines Praktikums geführt. Jetzt al-  
lerdings als Leiter der Stadtbücherei  
Andernach. Und es hat sich sehr Vie-  
les geändert. Giftschränke gibt es hier  
schon seit etlichen Jahren nicht mehr.  
Längst hat die Unterhaltungsliteratur  
breiten Einzug in die Bibliotheken ge-  
halten. Und im Alltag haben wir eher zu  
tun mit den Büchern, die zwar den Titel  
»Feuchtgebiete« tragen, allerdings bei  
Weitem keine Literatur über Biotope  
sind. Auch fünfzig Grautöne sind heute  
keinen Bibliotheksskandal mehr wert.

Und auch besagtem Schriftsteller  
wird nun in der Stadtbücherei die ent-  
sprechende literarische Achtung entge-  
gebracht. Als Heinrich Karl Bukow-  
ski wurde er am 16. August 1920 in An-  
dernach geboren, mitten hinein in eine,  
für die Bevölkerung schwierige, Besat-  
zungszeit der Rheinlande, als Sohn ei-  
ner Andernacherin und eines amerikani-  
schen Soldaten. Lange hielt es die junge  
Familie hier nicht und schon im Jahr

1923 erfolgte der Umzug in die USA. Dort  
wuchs der junge Charles nicht gerade un-  
ter guten Bedingungen auf; die Bukow-  
skis lebten in eher ärmlichen Verhältni-  
sen. Seine Erfahrungen in der Jugend  
sind in seine Werke eingeflossen und ha-  
ben ihn geprägt. Sein späterer Lebensstil  
ist ihm immer zum Vorwurf gemacht wor-  
den. Und auch heute noch spalten sich  
die Gemüter in hochachtende Fans und  
diejenigen, die ihn am liebsten zum Teufel  
jagen würden. Durch die Aufnahme sei-  
nes Nachlasses in die renommierte Hun-  
tington Library hat ein Umschwung in der  
Bewertung von Charles Bukowski statt-  
gefunden. Auch in der Stadtbücherei An-  
dernach, die 2007 zu seinen Ehren eine  
Bukowski-Abteilung eingerichtet hat.

Nur zu gerne hätte die Stadtbüche-  
rei in diesem Jahr Charles Bukowski zum  
hundertjährigen Geburtstag eine mehr-  
wöchige Ausstellung mit entsprechen-  
dem Begleitprogramm an Führungen und  
Vorträgen gewidmet. Aber auch diese ist  
wie das komplette Veranstaltungspro-  
gramm dem Corona-Virus zum Opfer  
gefallen. Wir schauen allerdings positiv  
dem Jahr 2021 entgegen und sind be-  
müht mit »Bukowski 100 plus« all dies  
nachzuholen. Wer allerdings denkt, wir  
würden die Besucher der Bukowski-Ab-  
teilung mit einem Bourbon begrüßen, der  
liegt komplett falsch. Bukowskis Werke  
sind fast allesamt beim Hören klassi-  
scher Musik – vornehmlich Beethoven  
– und beim Genuss eines guten Tropfen  
Moselweins aus Bernkastel entstanden.

*Frank Merken*